

Die Analyse des Geldes bei Karl Marx und Marcel Mauss

Gemeinsamkeiten und Kontroversen

Hassan Maarfi Poor
Hassan.maarfipoor@gmail.com

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Die Entstehung und die Entwicklung des Geldes bei Karl Marx und Marcel Mauss	3
2.1.	Die Marxsche Analyse des Geldes	3
2.2.	Die Analyse des Geldes nach Marcel Mauss	5
2.3.	Geld als eine gesellschaftliche und soziale Beziehung	7
2.4.	Schulden und Kredit bei Karl Marx Marcel Mauss	10
3.	Fazit	14
4.	Literaturverzeichnis.....	17

1. Einleitung

Das Thema Geld ist ein komplexes Thema. Es in einer kurzen Arbeit und in wenigen Worten zusammenzufassen ist nicht einfach. Ich versuche in dieser Arbeit mit Bezug auf Karl Marx und Marcel Mauss die Analyse des Geldes als Thema aufzugreifen und so gut wie möglich zusammenzufassen.

Über Marcel Mauss als einen Vertreter des französischen „Evolutionismus“ und einen der wichtigsten Charaktere in der Ethnologie und Mitarbeiter des „Année Sociologique“ mit Durkheim wurde viel geschrieben. Er hatte einen sehr widersprüchlichen Charakter und wurde oft in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich interpretiert. Seine Leser*innen stellen seine theoretische Weltanschauung unterschiedlich dar. Durch seine Theorie der „Gabe“ wurde er in der Wissenschaft bekannt. Er betrieb nie eine ethnologische Feldforschung, aber durch das intensive Lesen anderer feldforschender Ethnologen wie Malinowski, Boas, Smith und Frazer (Ardabili 2017) erlangte ein starkes ethnologisches Verständnis. Was ich hier beschreiben will, ist nicht expliziert die Theorie der „Gabe“ oder andere theoretische Untersuchung von Mauss, sondern seine Analyse des Geldes, die auch teilweise mit der „Gabe“ verbunden ist. Nebenbei werde ich Mauss Gemeinsamkeiten und Kontroversen zur Analyse des Geldes bei Karl Marx herausstellen, einer der bedeutsamsten Denker, Theoretiker, Philosophen, Politiker, Aktivisten, Ökonomen und vor allem ein revolutionärer Charakter mit ethnologischem Verständnis. Besonderes Augenmerk soll auf die Ethnografie des Geldes und der Entstehung des Kapitalismus gelegt werden. Marx Analyse der asiatischen Produktionsweise und der orientalischen Despotie in „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ (Marx 1999: 50ff.) gehören zur ethnologischen Arbeit, die mit seiner Theorie des „Wissenschaftlichen Sozialismus“ (Engels 1962, 202-208) die menschliche Gesellschaft beeinflusste und Marx in unterschiedlichen Bereichen bekannt machte. Was Marx von damaligen utopistischen Sozialisten und der idealistischen Dialektik Hegels, vom mechanischen Materialismus und anderen Wissenschaftler*innen unterscheidet ist in Engels Buch „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ expliziert aufgegriffen worden. Engels schreibt am Ende des zweiten Kapitels:

„Hiernach erschien jetzt der Sozialismus nicht mehr als zufällige Entdeckung dieses oder jenes genialen Kopfs, sondern als das notwendige Erzeugnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandener Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie [...]. Diese beiden großen Entdeckungen: die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittelt des Mehrwerts verdanken wir Marx. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft, die es sich nun zunächst darum handelt, in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten“ (Engels 1962: 209).

Was Marx von Mauss stark unterscheidet ist die Marxsche Philosophie der Praxis und der Versuch einer Emanzipation der Menschheit durch die Emanzipation der Arbeiter*innenklasse in einem revolutionären Prozess, also durch die Negation des Privateigentums und durch Verwirklichung der Philosophie (Marx 1969b, S. 391). Marcel Mauss aber spricht von einer Form der Gabe, die in unterschiedlichen Gesellschaften existierte und teilweise in modernen Gesellschaften immer noch existiert. Wenn Mauss im Bereich der Wissenschaft und besonders in der Ethnologie gelesen wird, wird Marx und Marxismus in hunderten unterschiedlichen Richtungen gelesen. Marx hat die Wissenschaft mit seiner kritischen, radikalen Weltanschauung sehr stark beeinflusst und seine Theorie schuf für ein bestimmtes Zeitalter eine neue Ordnung in der Welt. Der erste Versuch der Verwirklichung des Kommunismus im Sinne der Marxschen Theorie im Zeitalter des Kapitalismus und der Bourgeoisie war 1870/71 in Frankreich (Paris) (Marx 1962a, S. 313–365). Die Pariser Kommune war eine der ersten Formen der sozialistischen Herrschaft, die von Marx sowohl kritisiert als auch sehr stark unterstützt wurde. Die Oktoberrevolution 1917, die chinesische Revolution 1949, die Kuba Revolution 1959 und viele andere Revolutionsformen und -bewegungen haben sich mit der emanzipatorischen Analyse von Marx und dem Marxismus identifiziert. Eine dieser Bewegungen war auch die Bewegung der 1968er Jahre und die Studierendenbewegung sowohl in Europa, als auch weltweit¹. Die Analyse dieser Bewegungen kann leider kein Thema dieser Arbeit sein, aber was ich sagen möchte ist, dass Marx und Marxismus nicht nur im Bereich Wissenschaft, sondern in anderen gesellschaftlichen Bereichen sehr unterschiedlich dargestellt wurden. Die Leser*innen der Marxschen Theorie sind vielfältig und die Interpretationen von Marx sind teilweise Interpretationen des „sogenannten Realsozialismus“ und nicht Marx und Marxismus selbst. Insofern werde ich versuchen mit Bezug auf die originalen Schriften von Marx die oberflächlichen Interpretationen zu widerlegen und die Marxsche Analyse des Geldes bei Marx selbst genauer zu betrachten. Um Mauss besser verstehen zu können, muss man neben seinen eigenen Schriften auch die seiner Leser*innen in Augenschein nehmen, da er keines seiner Projekte zu Ende geschrieben hat. Daher verwende ich in dieser Arbeit neben Mauss Analyse auch die Analysen anderer, die seine Schriften über das Geld weiterschrieben, als Grundlage.

¹ Weitere Informationen über 1968: Tony Cliff: Aufrufbar im Internet am 9.11.2017
<https://www.marxists.org/archive/cliff/works/1968/france/index.htm>

2. Die Entstehung und die Entwicklung des Geldes bei Karl Marx und Marcel Mauss

2.1. Die Marxsche Analyse des Geldes

Marxsche Analysen über das Geld sind vielfältig. Auf der einen Seite versucht Marx durch seine materialistische dialektische Analyse das Geld als eine Notwendigkeit in der Geschichte zu betrachten und auf der anderen Seite die Entwicklung des Geldes von Geld zum Kapital sowie seine gesellschaftlichen Einflüsse zu betrachten. Marx betrachtet das Geld nicht als Ding, sondern als „bestimmte Form des Wertes“ (Marx, 1964, S:870). Marx versucht durch die Analyse der Ware zur richtigen Analyse des Geldes zu kommen. Er versucht von den einfachen Sachen auszugehen und seine grundlegende komplexe Theorie des Geldes und des Kapitals zu entwickeln. Marx widerlegt oft die Theoretiker, die in seiner Zeit oder davor über das Geld geschrieben haben. Eine von diesen Personen war Proudhon. Marx schrieb:

„Somit sind Gold und Silber die ersten Anwendungen des - von Herrn Proudhon - "konstituierten Wertes". Und da Herr Proudhon den Wert der Produkte dadurch konstituiert, daß er ihn durch die in denselben verkörperte Arbeitsmenge bestimmt, so hatte er einzig und allein den Beweis zu liefern, daß die mit dem Wert von Gold und Silber vorgehenden Veränderungen stets ihre Erklärung finden in den Veränderungen der zu ihrer Produktion notwendigen Arbeitszeit. Herr Proudhon denkt nicht daran. Er spricht nicht von Gold und Silber als Ware, sondern er spricht von ihnen als Geld“ (Marx 1969a, S. 106).

Marx schrieb weiter und meinte:

„Seine ganze Logik, soweit bei ihm von Logik die Rede sein kann, besteht darin, die Eigenschaft von Gold und Silber, als Geld zu dienen, allen Waren unterzuschieben, welche die Eigenschaft haben, ihr Wertmaß in der Arbeitszeit zu finden. Kein Zweifel, diese Eskamotage zeugt mehr von Naivität als von Malice“ (Marx 1969a, S. 106).

Marx zeigt im Kapital, dass das Geld entsteht, weil es der beste Ausdruck der Waren ist und damit ihr Wert gemessen werden kann. Die Waren nach Marx haben zwei unterschiedliche Funktionen: das Konsumieren und das Tauschen. Doch das Problem, das bei dem Tauschen auftaucht, ist, dass die Verhältnismäßigkeit der Waren zueinander verlorengeht. Beispielsweise weiß man nicht mehr wieviel Eisen mit wieviel Weizen getauscht werden kann (Marx 1968a, 49ff). Der Wert einer Ware wird die Arbeitszeit, die dafür investiert wurde. Die

Summe dieser Arbeit besteht aus bezahlten und nicht bezahlten Stunden, die für die Herstellung einer Ware investiert worden sind (Marx 1968a, 52ff).

Der Wert dieser Ware verkörpert sich in dem Wert einer anderen Ware und wie ich erwähnte, ist in diesem Fall Geld der einfachste und beste Ausdruck des Wertes der Waren. Die Marxsche Analyse des Geldes ist sehr stark mit der Analyse des Wertes und der „notwendigen gesellschaftlichen Arbeitszeit“ verbunden (Mandel 1972, 79ff). Für Marx ist, im Gegensatz zu Ricardo, das Geld nicht einfach das Mittel, mit dem der Wert anderer Waren gemessen werden soll. Für Marx ist das Kapital *„kein Ding, sondern ein Prozess, in dem Geld ständig auf die Suche nach mehr Geld geschickt wird“* (Harvey, 2014, 45 ff). Insofern ist die Analyse des Geldes bei Marx viel komplexer als die der anderen Ökonomen wie Smith und Ricardo, die das Geld als ein Ding betrachten. David Harvey zeigt, wie das Geld nach Marx in einer Zirkulation zum Kapital entwickelt wird und er schreibt, dass die Kapitalisten gezwungen sind, nach der „Logik“ der Marktwirtschaft wegen der *„Zwangsgesetze und Konkurrenz“* (Harvey 2014, S. 48) ihr Geld immer weiter zu investieren, damit sie nicht aus der Konkurrenz ausgeschlossen zu werden. Die Zirkulation des Geldes zum Kapital sehen wir bei Marx im Kapital, wo sie sehr intensiv beschrieben wurde. Marx zeigt genau, dass der Wert des Geldes in der Arbeit steckt und aus Lohnarbeit und der Ausbeutung der menschlichen Arbeit Kapital akkumuliert werden kann (Marx 1971, S. 151).

Wolfgang Fritz Haug statuierte in seiner Vorlesung des Marxschen Kapitals in der Freien Universität Berlin: *„Jedermann weiß, wenn er auch sonst nichts weißt, dass die Waren eine mit der bunten Naturalformen ihrer Gebrauchswerte höchst frappant kontrastierende, gemeinsame Wertform besitzen – Die Geldform“* (Wolfgang Fritz Haug 1976, S. 38).

Wolfgang Fritz Haug zeigt, dass, wenn wir auch nicht wissen, dass „die Geldform“ ein Ausdruck der Wertform sei, wir trotzdem wissen, dass es so ist. Er bringt ein Beispiel und sagt, wenn man seinen Koffer einpacken und reisen will, versteht man, dass ohne Geld eine Reise unmöglich ist (Wolfgang Fritz Haug 1976, 38 ff). Deshalb verstehen sogar die Menschen, die keine universitäre Bildung haben, dass das Geld abstrakter Ausdruck der Werte in der Gesellschaft ist und unser Leben damit sehr stark verbunden ist.

Harvey schreibt über die anderen Formen der Akkumulation neben der Zirkulation des Kapitals als bürgerlicher „normaler“ Akkumulationsprozess und fügt weiter hinzu: *„die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals während des späten Mittelalters in Europa beinhaltete Gewalt,*

Plünderung, Diebstahl, Betrug und Raub. [...] durch diese Methoden brachten die Piraten, Priester und Händler, ergänzt dadurch die Wucherer, genug anfängliche ‚Geldmacht‘ zusammen“ (Harvey 2014, S. 52).

Zusammenfasst betrachtet Marx Zirkulation des Geldes so:

„A) Einfache, einzelne oder zufällige Wertform

*x Ware A = y Ware B oder: x Ware A ist y Ware B wert.
(20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder: 20 Ellen Leinwand sind 1 Rock wert.)“*

(Marx 1968a, S. 63)

Oder

„B) Totale oder entfaltete Wertform

Ware A = u Ware B oder = v Ware C oder = w Ware D oder = x Ware E oder = etc.

(20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder = 10 Pfd. Tee oder = 40 Pfd. Kaffee oder = 1 Quarter Weizen oder = 2 Unzen Gold oder = 1/2 Tonne Eisen oder = etc.) (Marx 1968a, S. 77)“

Bzw.

„D) Geldform

*20 Ellen Leinwand =
1 Rock =
10 Pfd. Tee =
40 Pfd. Kaffee = } 2 Unzen Gold“
1 Qrtr. Weizen =
1/2 Tonne Eisen =
x Ware A =*

(Marx 1968a, S. 84)

2.2. Die Analyse des Geldes nach Marcel Mauss

Als Georg Simmel sein Buch „Die Philosophie des Geldes“ 1900 schrieb, hatte er eine ganz andere Herangehensweise zum Thema Geld. Sehr wahrscheinlich hatte er die Analyse des Geldes von Marx nur in Grundrissen gelesen, deshalb ist seine Analyse über die Funktion des Geldes, die Simmel als „Entfremdung“ verstand, eine Relativierung der materialistischen Analyse des Geldes bei Marx. Er argumentiert im Gegensatz zu Marx von einem anderen Gesichtspunkt aus, der weitgehend

metaphysisch und idealistisch ist. Für Simmel ist die Rolle des Geldes im individuellen Bereich eine der wichtigsten Funktionen des Geldes und er versucht auf psychologischer Ebene die Entfremdungstheorie zu erklären. Simmel hat wegen seines antisozialistischen Hintergrundes versucht, Marx Analyse zu widerlegen ohne ihn wirklich gelesen oder verstanden zu haben. Simmel versuchte im Gegensatz zu Marx nicht, die Produktionsverhältnisse, die von dem Geld beeinflusst werden, zu analysieren, sondern die Rolle des Geldes in den Beziehungen zwischen den Menschen, Beziehungen, die nicht mehr auf persönlicher Ebene stattfinden, sondern durch Geld entstehen. Wichtige Aspekte für Simmel sind außerdem Umverteilung und Fetischismus (Deflem 2003).

Marcel Mauss, im Gegensatz zu Marx und Simmel, versucht den Ursprung des Geldes zu zeigen, beziehungsweise wie das Geld in „primitiven Gesellschaften“ entwickelt wurde. Er versucht durch die Analyse des „primitiven Geldes“ auch die Entstehung des Geldes zu begreifen und zu zeigen, wie religiöse Vorstellungen den Geldbegriff geprägt haben. Durch die Hypothese, die wir haben, versuchen wir laut Mauss herauszufinden, wie „Primitive“ einfache Elemente als Geld benutzt haben (Mauss 2015b, 27ff). Mauss findet in Schriften und Wörterbüchern interessante Begriffen wie *dzo*, der Begriff, der ihm zufolge *mana* entspricht und berichtet, dass er in den anderen Wörterbüchern den Begriff *dzonu* fand. Er schreibt, dass dies der Name von Kauri-Muscheln war, „die ganz allgemein in der Magie und Religion der Naturvölker so ausgiebig benutzt wurden“ (Mauss 2015b, S. 28).

Mauss schreibt: „Der Begriff des Mana in Melanesien ist unmittelbar mit dem Begriff des Geldes verbunden. Auf den Banks-Inseln und auf dem Santa-Cruz nennt man *rongo* (heiliges Rot) das Muschelgeld, das anderswo *diwana* genannt wird“ (Mauss 2015b, S. 28).

Die Analyse von Mauss über die Gabe (Geben, Bekommen und Erwidern) ist auch teilweise mit der Analyse des Geldes verbunden, weil die Gabe außer religiöser, traditioneller, solidarischer Funktionen auch wirtschaftliche Funktionen hat. Mauss Analyse der Gabe steht insofern der Analyse des Kula-Tausches bei Malinowski nahe, weil beide den Tausch nicht als rein wirtschaftlich betrachten, sondern als eine Interaktion zwischen den „primitiven Bevölkerungen“, die nicht ein universales Geld und ein Geld im Sinne des heutigen Geldes, sondern unterschiedliche Form des Geldes haben und ihre Solidarität mit dem Tausch reproduzieren wollen (شایسته مدنی).

Marcel Mauss betont, dass Geld ursprünglich nicht zum allgemeinen Erwerb von Konsumgütern verwendet wurde, sondern zum Erwerb von Luxusdingen und zum Erwerb von Autorität über andere Menschen. Er ist der Meinung, dass das Prestige und die Macht des primitiven Geldes im Vertrauen liegt, das die Menschen in das „Primitive Geld“ (Gold und andere Gelder) legen (Mauss 2015b, S. 32–33).

Marcel Mauss schreibt im Jahr 1925 im Essay „Der wirtschaftliche Tausch auf den Gelbes-Inseln“ über das Tauschen und Kaufen. Er beschreibt, wie A. C. Kuryt als Missionar und Ethnograph half, die Wissenschaft um viele neue Tatsachen zu bereichern. Mauss schreibt, dass Kuryt mit seiner Formulierung zeigt, dass das Wort „Kaufen“ für die Leute auf der Insel-Celebes in keinsten Weise die gleiche Bedeutung hat wie für uns. Kaufen heißt für sie nach Mauss vor allem jemandem etwas bieten, was er nicht abschlagen kann. Das führt zu einer gezwungenen und festgelegten Beziehung, die den Preis einer Ware um die ökonomische Beziehung erweitert. Die Waren, die dort weitergegeben werden, sind unterschiedlichster Art (Eisen, Reis, Kupfer und Baumwolle) und sind gleichzeitig magische Bande, die durch die Transaktion Gefahren abwenden. Der Kauf der Braut bei den Torjada in Indonesien und der Preis der Frau, welcher der Familie der Frau gezahlt wird, sind eine Form der primitiven Ökonomie, die mit magischer Natur zu tun hat (Mauss 2015a, S. 46–47).

Über den Gebrauch des Begriffes Geld schreibt Mauss, dass Malinowski und Chr. Seligman Geld und Wert in einem engen Zusammenhang betrachtet haben. Ihnen zufolge erhält Geld erst dann einen ökonomischen Sinn, wenn es von den Dingen, denen es Wert verleiht, losgelöst wird, also in dem Moment wo Reichtümer (Gold, Silber, Bronze) in Münzgeld umgewandelt werden. Nach Mauss gab es aber in allen Gesellschaften Geld, beispielsweise in Form von Steinen, Muscheln und Edelmetallen, selbst wenn diese Güter nicht in Münzform entpersönlicht wurden. Diese Form der Tauschmittel und Zahlungsmittel funktionieren in allen Gesellschaften (Mauss 2015e, S. 48). Mauss ist aber der Meinung, dass das Geld noch andere Funktionen hat, die ebenfalls betrachtet werden müssen. Eine Funktion ist die des Geldes als heiliges Mittel, das Autorität mit sich bringt.

Marcel Mauss statuiert weiter: *„Die Anpassung der beiden ökonomischen Systeme der Produktion und des Konsums erfolgt durch den Begriff des Wertes. Wenn keine einfache rechtliche Anpassung vorliegt wie bei der totalen Leistung wird der Wert durch das Geld gemessen“* (Mauss 2015d, S. 51).

Er ist der Meinung, dass sobald es Geld gibt, es auch Tausch geben wird und gleichzeitig dynamische und psychologische Elemente eingeschaltet werden. Die sozialen Beziehungen sind Konventionen, die Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts zusammenbringen und eine gewisse Dynamik erzeugen (Mauss 2015d, S. 51).

2.3. Geld als eine gesellschaftliche und soziale Beziehung

Über die Rolle des Geldes als das Mittel gesellschaftlicher Beziehungen gib es Gemeinsamkeiten und Kontroversen zwischen Karl Marx und Marcel Mauss.

Maurice Leenhardt beschreibt die Rolle des Geldes in der familiären Beziehung als eine Form der „Gabe“. Bei der Heirat wird in bestimmten Gesellschaften von der mütterlichen Seite der Familie des

Manns eine Mitgift gegeben und gleichzeitig spricht Leenhardt in Neukaledonien von Frauentausch als eine Form der Gabe. Er ist der Meinung, dass die Männer, die keine Schwester hatten, trotzdem eine Frau finden konnten, indem der Mann der Familie der Frau eine lange Geldschnur schenkte (Leenhardt 2015, S. 56–57).

Diese Form des Frauentausches existiert weiterhin in bestimmten traditionellen Gesellschaften. Im Nordirak gibt es momentan teilweise auf dem Land Frauentausch und in der Stadt Frauenkauf. Männer, die heiraten wollen, müssen auf dem Land ihre Schwester gegen die Schwester eines anderen Mannes eintauschen. In der Stadt muss die Familie des Mannes der Frau teilweise für tausende Euro Gold schenken, was als Brautpreis bezeichnet wird. Bis vor 20 Jahren musste im Iran die Familie der Frau der Familie des Mannes eine Mitgift geben. Wenn sie diese nicht zahlen konnten, zerstörte das ihr Prestige. Noch heute werden der Braut bei der Hochzeit Geld oder andere Mittel geschenkt, wobei eine Frau (oft eine Verwandte der Frau) laut verliert, von wem und wieviel Geld geschenkt wurde. Für diejenigen, die vergleichsweise wenig Geld geschenkt haben, ergibt sich daraus eine unangenehme Situation. Diese Beziehung zwischen Menschen, die sich durch das Geld als eine Art der „Gabe“ reproduziert, ist keine rein ökonomische Beziehung, aber ist sehr stark mit dem Geld und der Ökonomie verbunden.

Was ich hier sagen will ist, dass diese Form der Beziehung mit der Zeit verschwinden wird. Die jüngere Generation hat keinen Respekt mehr vor der traditionellen, religiösen, mythologischen Form des Tausches. Derartiger Tausch wird innerhalb der jüngeren Generation im Iran als Objektivierung der Frau betrachtet. Heutzutage haben die meisten Männer und Frauen im Iran, die in der Stadt leben, unterschiedliche Arten der Beziehungen, die nicht zwangsläufig mit der traditionellen Form der Beziehung zu tun haben und mehr „westlich“ orientiert sind (Kazemi 2013).

Eine weitere Person, die das Thema Geld aufgreift und in die Richtung Mauss argumentiert, ist Emanuel Seitz. Er ist wie Mauss der Meinung, dass das Geld sehr unterschiedlich ist, aber immer als Zahlungsmittel funktioniert. Glauben und Vertrauen des Menschen in Wert bringen eine konkrete Form des Geldes und einen abstrakten Geldausdruck hervor, wobei die Verkörperungen des Geldes ein Pfand (gage) für das Vertrauen darstellen und nicht mit einfachen Wertcoupons wie Verkehrsmarken gleichzusetzen sind (Seitz 2015, S. 64).

Nach Seitz beschreibt Simiand das Geld so (Seitz 2015, S. 66):

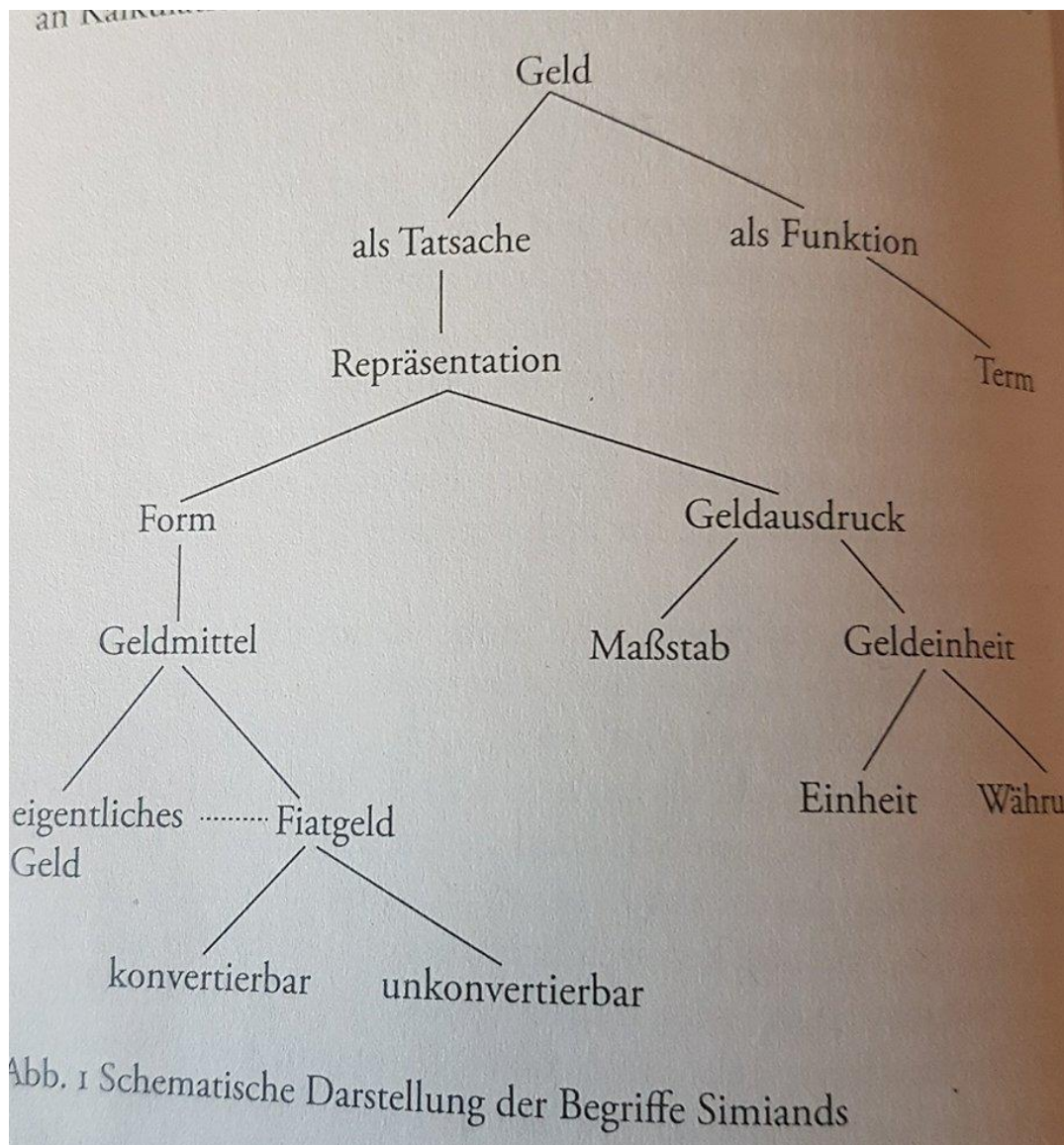


Abbildung 1: Begriffe Simiands in: Seitz (2015), S. 66

Einer der wichtigsten Aspekte des Geldes, die bei Fracois Simiand angesprochen werden und für Marcel Mauss und Marx auf andere Weise auch wichtig ist, ist der soziale Charakter des Geldes.

Simiand schreibt in seinem Essay „Das Geld, eine soziale Realität“:

„Um die Realität des Geldes und den sozialen Charakter dieser Realität zu bekräftigen, müssen wir hier noch betonen, dass sich diese grundlegenden Verbindungen nur durch menschliche Aktionen und Reaktionen sozialen Charakters herstellen und sich gerade durch die Differenzierung der jeweiligen sozialen Vorstellungen, die dem entsprechen, in Varianten und

im Wechsel differenzieren. Und ebendies wird es uns ermöglichen, ihre bewährte Funktion, ihre dauerhafte Funktion besser zu erkennen“ (Simiand 2015, S. 110).

Ein sehr Interessanter Aspekt des Geldes, den wir auch nach Mauss von anderen Geldern differenzieren können, ist das Geld in Religionen, wie es beispielsweise im Islam als „Haram“ bezeichnet wird. Für die meisten Muslime, die nach den Gesetzen des Islam leben wollen, gibt es einen großen Unterschied zwischen dem Geld, welches sie durch „legale“ Handlungen verdient haben und dem Geld, welches sie durch Zinsen oder den Drogen- und Alkoholschmuggel gewonnen haben. Muslime seien der Meinung, dass „Haram“-Geld im Vergleich zum „Halal“-Geld nicht lange vorhält und geben es daher schnell wieder aus. Das Geld, aus dem kein Zakat an andere weitergegeben wird, gilt ebenfalls als unreines Geld.

Solches Geld, das als unrein betrachtet wird, gab und gibt es auf andere Arten auch in modernen Gesellschaften. Thomas und Zenaniecki schreiben über die polnischen Bauer*innen und sagen, dass das Geld, welches sie vom Verkauf eine Kuh erhalten, im Vergleich zu dem Geld, welches sie als Mitgift bekommen, andere Werte und Qualitäten für sie hat. Diese beiden Formen des Geldes unterscheiden sich wiederum von dem, was sie draußen verdienen. Diese unterschiedlichen Geldsorten werden für unterschiedliche Zwecke ausgegeben. Thomas und Zenaniecki schreiben, dass die Bäuer*innen ihr Geld sparen und nicht in der Lage sind, es für Zwecke auszugeben, für die es als bestimmtes Geld nicht gedacht ist. Sie sind in der Lage, von anderen Menschen Geld auszuleihen und in Schwierigkeiten zu leben, aber nicht ihr gespartes Geld der unpassenden Form auszugeben (Zelizer 1989).

2.4. Schulden und Kredit bei Karl Marx Marcel Mauss

„Die eingehende Analyse des Kreditwesens und der Instrumente, die es sich schafft (Kreditgeld usw.), liegt außerhalb unseres Planes. Es sind hier nur einige wenige Punkte hervorzuheben, notwendig zur Charakteristik der kapitalistischen Produktionsweise überhaupt.

Wir haben es dabei nur mit dem kommerziellen und Bankierkredit zu tun. Der Zusammenhang zwischen dessen Entwicklung und der des öffentlichen Kredits bleibt außer Betracht“ (Marx 1964, S. 413).

Die Entwicklung des Kredites ergab sich in Folge der Zirkulation des Geldes zum Kapital aus notwendigen Gründen und in Folge der Kapitalakkumulation. Die Menschen, die etwas kaufen wollten und nicht in der Lage waren, das gesamte Geld mit einem Mal zu bezahlen, wurden als Schuldner gezwungen, zusätzlich zu der Summe des eigentlich zu zahlenden Geldes für das Abzahlen ihrer Schuld in Raten Zinsen an die Verkäufer (Gläubiger) zurückzuzahlen. Bei dem Kauf wird nicht direkt Geld

bezahlt, sondern die Schuldner sind verpflichtet, ihre Unterschrift zu geben als Vertrauensbasis für ihr Zahlungsversprechen.

„Die allgemeinen Bemerkungen, wozu das Kreditwesen uns bis jetzt Veranlassung gab, waren folgende:

I. Notwendige Bildung desselben, um die Ausgleichung der Profitrate zu vermitteln oder die Bewegung dieser Ausgleichung, worauf die ganze kapitalistische Produktion beruht.

II. Verringerung der Zirkulationskosten.

1. Eine Hauptzirkulationskost ist das Geld selbst, ... Es wird in dreifacher Art durch den Kredit ökonomisiert.

A. Indem es für einen großen Teil der Transaktionen ganz wegfällt.

B. Indem die Zirkulation des umlaufenden Mediums beschleunigt wird. ...

C. Ersetzung von Goldgeld durch Papier.

2. Beschleunigung (des Reproduktionsprozesses des Kapitals) durch den Kredit, der einzelne Phasen der Zirkulation oder der Waren-metamorphose, weiter der Metamorphose des Kapitals und damit Beschleunigung des Reproduktionsprozesses überhaupt. (Andererseits erlaubt der Kredit, die Akte des Kaufens und Verkaufens länger auseinander zu halten, und dient daher der Spekulation als Basis.)

Kontraktion der Reservefonds, was doppelt betrachtet werden kann: einerseits als Verminderung des zirkulierenden Mediums, andererseits als Beschränkung des Teils des Kapitals, der stets in Geldform existieren muss.

III. Bildung von Aktiengesellschaften.“ (Marx 1964, 451ff)

Das Thema Kredit bei Marx ist sehr vielfältig und wurde versucht, hier durch knappe Zitate zu bearbeiten. Dieses Thema ist gerade ein sehr aktuelles, aber die Debatte um Griechenland und die Schulden, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zurückgezahlt werden können und sollten, passt leider nicht in den knappen Rahmen dieser Arbeit. Das Thema Kreditkarte und Banken, die durch ihre Kredite und Schulden, die sie Menschen geben, die Mehrheit der Bevölkerung weltweit ins Schuldverhältnis drängen, ist eine ökonomische und politische Debatte, die allerdings ebenfalls den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Marcel Mauss beschreibt in dem Kapitel „Wir sind Schuldner“ seines Aufsatzes „Die Wechselkurse“, wie Länder wie Frankreich nach dem ersten Weltkrieg verschuldet waren und wie die „Gläubiger der Welt“ selber Milliarden Goldmark und Goldfrancs Schulden hatten. Er konstatiert, dass die Menschen „das goldene Zeitalter“ vor dem Krieg mit dem gegenwärtigen Zustand verwechseln (Mauss 2015c, 149ff).

In einem anderen Kapitel schreibt Mauss über die Inflation und ihren Einfluss auf die Wirtschaft und das Geld. Er ist der Meinung, dass die Inflation die willkürliche Vermehrung des Papiergeldes oder des Fiatgeldes ist (Mauss 2015c, S. 160).

Er sagt: „beim Waffenstillstand von 1918 war das Vertrauen, das die ganze Welt und die französische Öffentlichkeit in unsere Kreditwürdigkeit setzte, so groß, dass der Franc eins zu eins bezahlt wurde, 5,57 für den Dollar zu 5,20“ (Mauss 2015c, S. 162). Er beschreibt, wie die Inflation in Frankreich den Preis des Franc im Jahr 1918 von 5,75 auf 17 Francs im August 1920 anwachsen ließ, 1921 wieder auf 11 Francs herunterdrückte und 1924 zur Zeit der Verfassung des Textes auf 24,35 Francs anstieg (Mauss 2015c, S. 165). Diese Analyse zeigt, wie die Inflation, Aufstieg und Fall des Wertes des Geldes von den gesellschaftlichen Bedingungen, Katastrophen etc. abhängig ist und die wirtschaftliche und politische Hegemonie eines Landes maßgeblich den Wert des Geldes prägen kann.

Interessant zur Ergänzung der Analysen von Mauss und teilweise Marx sowie anderer Denker kann die Analyse David Graebers in seinem Buch „Schulden – Die ersten 5.000 Jahre“ sein. Graeber ist der Meinung, dass das Geld als ein Vergleichsmittel nicht mehr als ein Kredit, Zahlungsversprechung oder mit anderen Worten Schulden ist. Nach Graeber bringt das Gläubiger-Schuldner-Verhältnis als spezifisches gesellschaftlich-ökonomisches Verhältnis die Zinsen hervor (Stützle 2012). Insofern können wir sagen, dass die Analyse von Graeber als Anarchist gegenüber der materialistischen Analyse vom Marx steht. Auch seine Vorstellung von der Revolution ist absolut anders als wie Marx sie beschrieb. Graeber ist der Meinung, dass die Revolution beginnt, weil die Schulden nicht zurückbezahlt werden können (Stützle 2012). Für Marx ist aber der Beginn der Revolution von unterschiedlichen Faktoren abhängig ist. Die ersten Faktoren sind die Wirtschaftskrise im Kapitalismus und die bestimmten technischen und wirtschaftlichen Fortschritte, zweitens das Klassenbewusstsein der Unterdrückten, die ihre Unterdrückung nicht weiter akzeptieren und drittens die Organisation und die Partei, die in bestimmten gesellschaftlichen Krisen durch eine revolutionäre Bewegung die Möglichkeit nutzen kann, die Gesellschaft durch eine Umwandlung von Kapitalismus zum Sozialismus zu entwickeln.

„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“ (Marx 1962b, S. 28).

Graebers Argumentation zufolge aber hätte in Griechenland seit der Krise 2010 schon längst die Revolution ausbrechen müssen. Die Vorstellung Graebers und anderer Wissenschaftler wie Mauss, die sich als Sozialisten oder Anarchisten verstanden haben oder verstehen ist eine romantisierte

Vorstellung von der Emanzipation und hat wenig mit der Emanzipation von den Verhältnissen zu tun, die Menschen auf unterschiedliche Arten von sich entfremden. Deswegen positionierte Mauss sich vehement gegen die Oktoberrevolution und den Bolschewismus als die einzige revolutionäre Bewegung und die Partei. In einem bestimmten Moment konnte die Arbeiterklasse Russlands zwischen der Monarchie und der Emanzipation wählen. Dies fand zu einer Zeit statt, die vom Weltkrieg geprägt war und in der die meisten linken Positivisten wie Bernstein und Kautsky sowie die SPD in Deutschland sich pro-imperialistisch positionierten. In dieser Zeit und trotz all der Schwierigkeiten organisierte Lenin vor, während und nach der Revolution die Arbeiterklasse, die Bauern und die Soldaten durch die Bolschewiken, stürzte die Kerenski Regierung und brachte die Arbeiterklasse an die Macht. Die Kritik an der „Terrorphase“ und die Abwesenheit des Marktes wie von Mauss geäußert ist aus einer liberalen prokapitalistischen Perspektive formuliert und gehört als Zerschlagung der Kontrarevolution genauso zum Sozialismus wie die Ideen von Proudhon, Kautsky, Lassalle und Bernstein. Mauss Vorstellung des Sozialismus ist eine bürgerliche nichtemanzipatorische, kontrarevolutionäre Form des Sozialismus. Diese Konflikte werden in weiterer Literatur aufgegriffen, die hier allerdings aus Platzgründen nicht weiter beleuchtet werden kann².

² 1. Die Aprilthesen von Lenin hatten einen sehr großen Einfluss auf die Revolution. Verfügbar am 22.09.2017: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1917/04/april.htm>

2. W.I. Lenin (1916): Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus. Verfügbar am 22. 09.2017: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1916/10/spaltung.html>

3. Fazit

Ein vielfältiges Thema aufzugreifen und zusammenzufassen ist nicht einfach. Viele Aspekte des Themas habe ich hier aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit nicht behandeln können. Diese Themen sind ebenfalls eng mit unserer Gesellschaft und Gegenwart verbunden und können „ethnologisch“ betrachtet werden. Hierzu gehören Themen wie die Verdinglichung der Menschen durch das Geld, eine ausführliche Erklärung der Entfremdungstheorie bei Marx und ihr Zusammenhang mit der Analyse von Mauss. Sie umfassen aber auch das Geld im Zeitalter des Neoliberalismus und die Entstehung des digitalen Geldes anstelle von Münzgeld, Papiergeld, Schecks, Jetons und Scheinen, die vom Sozialamt an Flüchtlinge als Geld weitergegeben wird. Gefällt mir-Angaben auf Facebook können als neues Geld verstanden werden, ebenso wie Kredite, die Menschen bekommen, ohne das Geld anzufassen. Hinzu kommen Zusammenhänge des Geldes und sein Einfluss auf die Religion des Menschen sowie deren Verschwinden. Auch der Zusammenhang von Geld und Hegemonie, das Geld als Herrschaft über die Welt, müsste weiter beleuchtet werden, ebenso wie das Verschwinden des Geldes und eine Vielzahl anderer Themen. Autoren aus unterschiedlichen Bereichen, von Schriftstellern bis zu Ethnologen, Philosophen, Wirtschaftswissenschaftlern, Politikwissenschaftlern, Soziologien etc. schrieben und schreiben von unterschiedlichen Perspektiven über das Thema des Geldes. Das Geld ist nicht nur Zahlungsmittel, sondern auch ein Mittel, wodurch persönliche und ökonomische Beziehungen entstehen können. Das Geld nach Marx ist die Beziehung zwischen Menschen und Menschen, Menschen und Waren sowie Menschen und der Welt.

„Das Geld, indem es die Eigenschaft besitzt, alles zu kaufen, indem es die Eigenschaft besitzt, alle Gegenstände sich anzueignen, ist also der Gegenstand im eminenten Besitz. Die Universalität seiner Eigenschaft ist die Allmacht seines Wesens; es gilt daher als allmächtiges Wesen ... Das Geld ist der Kuppler zwischen dem Bedürfnis und dem Gegenstand, zwischen dem Leben und dem Lebensmittel des Menschen. Was mir aber mein Leben vermittelt, das vermittelt mir auch das Dasein der andren Menschen für mich. Das ist für mich der andre Mensch. (Marx 1968b, S. 563)

Marx betrachtet das Geld aus einer materialistischen Perspektive und zeigt, dass die Entstehung des Geldes eine Notwendigkeit und positiv war. Er betrachtet das Geld als besten Ausdruck, eine Übersetzung des Wertes der Waren, wodurch ihm zufolge der Handel zwischen Menschen vereinfacht wird. Für Marx sind die Erfindung des Münzgeldes, Papiergeldes und des Kredites mit dem Mehrwert verbunden. Das bedeutet, dass in der kapitalistischen Gesellschaft der Handel und Tausch mit der Akkumulation des Kapitals verbunden sind. Der Tausch gegen das Geld kann nicht der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse dienen, sondern ist gilt der Kapitalakkumulation und dem Gewinn. Unter diesem Aspekt kritisiert Marx das Geld als ein Mittel, das die Menschen von sich entfremden kann.

Deshalb sieht Marx das Geld als ein Mittel für die Gesellschaften, in denen Mehrwert durch den Tausch und die Ausbeutung der Arbeitskräfte gewonnen wird. Marx ist der Meinung, dass Geld nur existiert, solange die Bourgeoisie existiert und solange die Menschen auf Kosten anderer Menschen mehr Kapital für sich akkumulieren wollen und können. Dies liegt nach Marx nicht in der Natur des Menschen immer nach der Gewinnmaximierung zu suchen, sondern liegt in der Funktion eines Systems, das die Menschen zwingt, nach der Logik des Kapitals zu leben. Die Marxschen Analysen des Geldes sind wie gesagt sehr vielfältig und er sieht sowohl die positive Seite des Geldes als auch die negative.

In den philosophisch-ökonomischen Manuskripten zitierte Marx Shakespeare, um dieses Doppelverhältnis des Geldes zeigen kann:

„Shakespeare hebt an dem Geld besonders 2 Eigenschaften heraus:

1. Es ist die sichtbare Gottheit, die Verwandlung aller menschlichen und natürlichen Eigenschaften in ihr Gegenteil, die allgemeine Verwechslung und Verkehrung der Dinge; es verbrüdet Unmöglichkeiten;

2. Es ist die allgemeine Hure, der allgemeine Kuppler der Menschen und Völker.“ (Marx 1968b, S. 565)

Marcel Mauss aber versucht durch die Untersuchung der Bücher und Wörterbücher in unterschiedlichen Zeitaltern von der Antike bis zu Gegenwart herauszufinden, wie der Begriff des Geldes verwendet wurde und was die Menschen damals in unter dem Geld verstanden. Die Analysen von Mauss im Bereich des Geldes sind stark mit dem ethnologischen Verständnis verbunden, obwohl Mauss selbst keine ethnologische Forschung betrieb. Er versucht, durch das Lesen der Bücher, der Mythen und der Berichte sogar von Missionaren zu einer Schlussfolgerung kommen, wie die Menschen das Geld unterschiedlich wahrgenommen haben und wie diese Formen des Geldes bis heute existieren. Er macht einen Unterschied zwischen unserem Verständnis vom Geld und dem Verständnis anderer Menschen in anderen Gesellschaften. Seine Analysen des Geldes sind von seiner „Gabe“-Theorie geprägt. So sagte er z.B., dass auf der Insel Celebes „kaufen“ für die Menschen „jemandem um etwas bitten“ bedeutet. Dieses Beispiel, das ich in der Arbeit erwähnt habe zeigt, wie Mauss sein Verständnis der „Gabe“ auf das Thema Geld übertrug.

Eine der Gemeinsamkeiten von Marx und Mauss ist, dass sie beide Geld auf unterschiedlichen Arten als soziale gesellschaftliche Beziehung zwischen Menschen und nicht rein wirtschaftlich betrachten. Der Unterschied liegt darin, dass für Mauss diese Beziehungen, die durch das Geld oder die „Gabe“ entstehen, positiv ist. Mauss kritisiert nicht einmal den Frauentausch als eine Form der Objektivierung der Frau. Marx aber ist kein „Interpretator“, der Gesellschaft aus einer gleichgültigen Perspektive betrachtet. Marx kritisiert alle unmenschlichen Verhältnisse, die die Menschen von sich entfremden.

Die Marxschen Analysen sind insofern keine „ethnologischen“ Analyse für die Interpretation der Gesellschaft, sondern Analysen zur Veränderung der Welt. So ist Marx auch der Meinung, dass die Befreiung der Frau eine Voraussetzung für die Befreiung der Gesellschaft ist.

Zum Thema „Gabe“, das immer wieder auftaucht, möchte ich etwas sagen. Die „Gabe“ als eine Form der Marktwirtschaft existierte nie. Die Gabe war immer eine Form der Interaktionen zwischen „Stämmen“, Bevölkerungsgruppen innerhalb der Gruppe und auch außerhalb. Deshalb können wir diese Theorie nicht als eine Form des Handels betrachten. Gabe war eine Form der Solidarität zwischen Menschen und konnte den Menschen helfen, in bestimmten Momenten Kriege und Konflikte zu vermeiden, was wir heutzutage auch erleben. Aber „Gabe“ darf nicht mit dem Wirtschaften verwechselt werden. Wenn die Beziehungen, die durch „Geben, Nehmen und Erwidern“ entstehen, auch ökonomische sind, können wir nie eine Gesellschaft haben, in der „Gabe“ die Marktwirtschaft ablöst. Aus diesem Grund hatte Mauss selber den Bolschewismus kritisiert und war der Meinung, dass eine Gesellschaft ohne Markt nicht funktionieren kann. Seine Kritik und seine Weltanschauung würde ich als linksliberale utopistische Weltanschauung bezeichnen, weil er innerhalb des Kapitalismus mit Spenden Menschen emanzipieren wollte. Marx aber versucht unablässig die Arbeiterklasse aller Nationen zusammen zu bringen und durch den internationalen Kampf und die revolutionäre Umwandlung den Kapitalismus abzuschaffen. Daher kritisierte er kollektivistische Bewegungen, wie Proudhon sie vertrat und der diesem nahestehende Mauss in seiner Analyse vertritt. In der Frage z.B. der Jetons statt Geld, der Wohnungsfrage, des Sozialismus ohne Revolution, der Umverteilung des Kapital etc. kritisiert Marx Proudhon in unterschiedlichen Werken sehr stark.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass trotz der Schwierigkeit, ihre Analysen nachzuvollziehen und wiederzugeben, beide, sowohl Marx und als auch Mauss, mit ihren Analysen des Geldes und der Gesellschaft den Menschen helfen konnten, die Welt und die Geschichte besser zu verstehen.

4. Literaturverzeichnis

- Ardabili, Leyla (2017): انتشار ترجمه رساله پیشکش مارسل موس. Teheran. Online verfügbar unter <http://anthropologyandculture.com/fa/انتشار-ترجمه-رساله-پیشکش-مارسل-موس>, zuletzt geprüft am 18.09.2017.
- Deflem, Mathieu (2003): The Sociology of the Sociology of Money. In: *Journal of Classical Sociology*, S. 67–96, zuletzt geprüft am 18.09.2017.
- Engels, Friedrich (1962): Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 19. Berlin: Dietz Verlag, 189–228.
- Harvey, David (2014): Das Rätsel des Kapitals entschlüsseln. Hamburg: VSA Verlag Hamburg (Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin).
- Kazemi, Mohammad Reza (2013): Erst kommt die Lust, dann die Moral.
- Leenhardt, Maurice (2015): Das Geld in Neukaledonien. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 55–63.
- Mandel, Ernest (1972): Marxistische Wirtschaftstheorie. 2. Aufl. 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (1).
- Marx, Karl (1962a): Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 17. Berlin: Dietz Verlag, S. 313–365.
- Marx, Karl (1962b): Kritik des Gothaer Programms. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 19. Berlin: Dietz Verlag, S. 13–32.
- Marx, Karl (1964): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 25. Berlin: Dietz Verlag, S. 1–1008.
- Marx, Karl (1968a): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 23. Berlin: Dietz Verlag, S. 1–955.
- Marx, Karl (1968b): Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke. Ergänzungsband. 1. Teil. Berlin: Dietz Verlag, S. 465–588. Online verfügbar unter http://www.mlwerke.de/me/me40/me40_465.htm, zuletzt geprüft am 22.09.2017.
- Marx, Karl (1969a): Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons "Philosophie des Elends". In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 4. Berlin: Dietz Verlag, S. 61–182.
- Marx, Karl (1969b): Zur Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 1. Berlin: Dietz Verlag, S. 378–391.
- Marx, Karl (1971): Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: Institut für Marxismus-Leninismus (Hg.): Marx Engels Werke 13. Berlin: Dietz Verlag, S. 15–160.
- Marx, Karl (1999): Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Hg. v. Lüko Willms. Frankfurt am Main (Marx Engels Werke, 42). Online verfügbar unter http://www.mlwerke.de/me/me42/me42_375.htm, zuletzt geprüft am 18.09.2017.
- Mauss, Marcel (2015a): Der wirtschaftliche Tausch auf den Celebes-Inseln. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 46–47.

Mauss, Marcel (2015b): Die Ursprünge des Geldbegriffes. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 27–33.

Mauss, Marcel (2015c): Die Wechselkurse. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 147–183.

Mauss, Marcel (2015d): "Geld" im Handbuch der Ethnographie. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 51–52.

Mauss, Marcel (2015e): Grundlegende Anmerkungen zum Gebrauch des Geldbegriffes. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 48–50.

Seitz, Emanuel (2015): Leserhinweis zu Simiand. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 64–67.

Simiand, Francois (2015): Das Geld, eine soziale Realität. In: Hans Peter Hahn, Mario Schmidt und Emanuel Seitz (Hg.): Marcel Mauss. Schriften zum Geld. Berlin: Suhrkamp Verlag (Das Geld in Neukaledonien), S. 68–119.

Stützle, Ingo (2012): Schuld und Sühne. In David Graebers Buch »Schulden - Die ersten 5.000 Jahre« fehlt die Kapitalismusanalyse. Online verfügbar unter <http://stuetzle.cc/2012/05/schuld-und-suhne-in-david-graebers-buch-schulden-die-ersten-5-000-jahre-fehlt-die-kapitalismusanalyse/>, zuletzt geprüft am 21.09.2017.

Wolfgang Fritz Haug (1976): Vorlesung zur Einführung ins "Kaptal". Köln: Pahl-Rugenstein Verlag.

Zeitser, A. Viviana (1989): The Social Meaning of Money: Special Monies, Princeton University Press. In: *The Social Meaning of Money: Special Monies, Princeton University Press*.

رویکرد انسان شناختی درباره ی پول: شایسته مدنی. In: <http://anthropology.ir/node/15929.html>.